



«Kleinkunst lebt von der Nähe» sagt Christoph Hoigné. Keine Worthülse, denn er hat die Kleinkunst «nahe ins Quartier» gebracht. Bilder: Corinna E. Marti

### Christoph, soeben hat die Herbstsaison der La Cappella begonnen. Freust du dich auf die kommenden Monate?

Ja, sehr! Ich freue mich besonders auf den Theater-Rhythmus und das Familiäre, das Team und die Besucher. Wir sind wie eine grosse Familie und erleben gemeinsam alles, was sich hier bietet. Nun haben wir die Vorbereitungszeit hinter uns, das Zurechtmachen von Haus und Garten, das Büro ist à jour. Das ist wie das Vorbereiten eines Festes, das man gemeinsam feiert. Die Cappella gleicht während der Saison einer kleinen, gut geölten und ratternden Maschine, die rundläuft und durch die entstehende Wärme Geborgenheit schafft. Menschen können sich hier entspannen und solche Verschnaufpausen sind wichtig. Wir haben 230 bis 250 Anlässe im Jahr und ich bin zu mehr als 90 Prozent da.

### Was hat dich bewogen, als Fotograf und Journalist vor 19 Jahren eine alte Kappelle zu kaufen und diese in einen «Kulturtempel» zu verwandeln?

Es waren die Neugierde auf die Menschen und der Grundgedanke der Begegnungen. Als ich zum allerersten Mal durch diesen bezaubernden Raum schritt, wusste ich schnell, dass ich hier einen Begegnungsort schaffen wollte. Einen Ort, wo sich auch Künstler begegnen und wo Freundschaften entstehen. Wir haben immer wieder KünstlerInnen zu Begegnungen auf unserer Bühne eingeladen. Bei den Bühnenkünstlern ist es ja meistens so, dass sie sich gegenseitig immer verpassen, weil sie selber auf der Bühne stehen. Bei unserem letzten grossen Jubiläum

baten wir deshalb Künstler, jeweils einen Gast einzuladen und einen gemeinsamen Abend zu gestalten. Den Anfang machte Franz Hohler, der Bühne Huber von Patent Ochsen einlud. Hohler brachte auf Bühnes Wunsch «ds Totemügerli» und begleitete Huber auf dem Cello. Eine wahre Sternstunde!

### Schreibst du noch?

Ja, ich schreibe und fotografiere nach wie vor fürs Bundesamt für Gesundheit und für andere Kunden.

### Wie ist deine Beziehung zu den Artistinnen und Artisten? Haben sich auch Freundschaften entwickelt?

Ja, es entstanden viele Freundschaften. Diese sind in der Zeit des Zusammenseins sehr intensiv, dann sieht man sich Monate oder Jahre nicht und wenn man sich wieder trifft, geht es dort weiter, wo es das letzte Mal aufgehört hat.



Ganz nah: die Kleinkunst-Oase an der Allmendstrasse.

### Artisten treten immer wieder bei dir auf. Was ist die Magie des Ortes, dass sie immer wieder hier spielen möchten?

Vielleicht die Achtsamkeit...wir empfangen sie wie private Gäste. Wir schaffen eine Wohlfühlatmosphäre und zeigen ehrliches und authentisches Interesse an dem, was auf der Bühne passiert. Für uns zählt nicht nur der kommerzielle Erfolg und wir nehmen es in Kauf, wenn die Kasse mal nicht voll ist. Wir möchten Stimmungen schaffen, die gut tun. Die Wechselwirkung zwischen Künstlern und dem Publikum ist die Kleinkunst-Magie. Die Gäste müssen aber bereit sein, sich einzulassen, dann können sie viel profitieren.

## CORINNAS QUARTIER TALK

mit CHRISTOPH HOIGNÉ

Wer bist du, wenn du abends die Kulturbühne verlässt und dein privater «Alltag» beginnt? Mir bleibt nicht sehr viel private Zeit. Wenn ich nach Hause komme, trinke ich vielleicht noch ein Glas Wein oder lese in einem Buch, bevor ich zu Bett gehe. Bis Mittag bin ich meist daheim, erledige die ganze Büro- und Pressearbeit und esse mit meiner Familie zu Mittag.

### Sitzen die Artisten auch als Privatpersonen in deinem Garten und mit wem lachst du gerne, wenn die Bühnenlichter erloschen sind?

Ich sitze mit vielen von ihnen noch zusammen, vor allem mit denjenigen, die in der Cappella übernachten, wenn sie ein mehrtägiges Engagement haben. Wir haben immer vor der Vorstellung ein gemeinsames Nachtessen mit den Künstlern und dem ganzen Team. Die Leute, die für die Cappella arbeiten, sind ja schon den ganzen Tag da und haben dann auch irgendwann einmal Hunger (lacht). Lustig ist es, dass manche Künstler wünschen, dass wir sie im Sommer buchen, damit sie am Abend noch in die Aare springen können. Klavierkabarettist Bodo Wartke aus Berlin ist zum Beispiel einer, der die Aare sehr liebt. Wir sind uns oft gar nicht bewusst, wie wertvoll es ist, so etwas Wunderbares in unserer Stadt zu haben; einen

Fluss, der die Stadt umgibt und in dem man schwimmen und baden kann.

### Wirst du die La Cappella noch lange weiterführen oder hast du manchmal den Wunsch, wieder einmal etwas Neues anzugehen?

Ich glaube schon, dass ich das noch ein paar Jahre machen werde. Und es ist eine schöne Vorstellung, dass vielleicht einmal eines oder mehrere meiner Kinder die Cappella übernehmen werden.

### Wenn du selber Kunst machen würdest, welche Art von Kunst wäre das?

Ich würde eventuell malen oder Bücher schreiben.

### Welche Art von Büchern?

Es wären wohl Novellen, Romane oder Reportageromane.

### Wie erlebst du Kultur im Breitenrain und wohin zieht es dich, wenn du Kultur im Quartier erleben möchtest – falls du Zeit dafür hast?

Es ist die Krux, wenn man einen Kulturort führt, dass einem die Zeit fehlt, Kultur anderswo zu erleben. Wenn ich Kultur «konsumiere», dann meistens in anderen Städten oder in Deutschland, wenn ich mir Kunstschaffende anschau, die ich vielleicht ins Programm aufnehmen möchte. Wenn ich mich auf das Nordquartier fokussiere, dann ist es wunderbar, dass sich zwei so lebhaft Orte gegenüber liegen, einerseits der Schützenwegspielplatz, andererseits die Cappella. Ich liebe das Quartier mit seinen vielen gastronomischen Regionen, seiner tollen Bäckerei, dem Märit und den vielen Spezialitätengeschäften, wo es fast alles gibt.

### Danke Christoph für dieses facettenreiche Gespräch.

### ZUR PERSON:

Christoph Hoigné arbeitete als Journalist und Fotograf für den «Bund», die «Berner Zeitung» und danach als freischaffender Journalist, bevor er vor 18 Jahren die Wesley-Kappelle im Breitenrain kaufte, um sie in ein Kleintheater zu verwandeln. Er wohnt mit seiner Frau und seinen vier Kindern seit zehn Jahren in Münchenbuchsee, zuvor lebten sie neun Jahre in der Dachwohnung der alten Kapelle. Christoph ist Fotograf, machte seine Ausbildung an der Fotoschule Yverdon und eine Journalisten-ausbildung am MAZ Luzern. Er reist gerne, um seinen Horizont zu erweitern und neue Aspekte des Lebens kennen zu lernen. Er ist der stille Gastgeber in der La Cappella, liebt das Zusammensein mit den Kunstschaffenden und kocht und diskutiert gerne mit ihnen.

📍 [www.la-cappella.ch](http://www.la-cappella.ch)